NW Hiddenhausen

NR. 120, DONNERSTAG, 24. MAI 2012

Vorsteher: *Der neue Schulleiter des Johannes-Falk-Hauses Axel Grothe steht vor einem Teil seiner Schüler. Eeines der kinder hält sein Stellvertreter Wolfgang Röttger.* FOTO: WERNER

Der Organisator

Axel Grothe ist neuer Leiter des Johannes-Falk-Hauses

VON THOMAS DOHNA

■ Lippinghausen. Drei Dinge reizten Axel Grothe an der Leitung des Johannes-Falk-Hauses. Deswegen nimmt er jeden Tag den Weg aus Lübbecke gern auf sich. Deswegen arbeitet er sich gern in ein neues Fachgebiet ein. Grothe ist der neue Leiter des Johannes-Falk-Hauses.

Die Schule ist eine Förderschule für geistige Entwicklung. Grothe war Leiter an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen in Lübbecke. Das Johannes-Falk-Haus sei eine der größten Schulen dieser Art in Nordrhein-Westfalen, sagt Grothe. Mit ihrem Förderschwerpunkt habe er schon immer geliebäugelt. Er sei in der Geschäftsführung des Verbandes Sonderpädagogik tätig und habe von dort aus einen gewissen Einblick in die Arbeit an einer solchen Schule. Außerdem gebe es mit dem Förderschwerpunkt Lernen Berührungsflächen. „Die Grenze ist fließend“, sagt Grothe, auch zur Förderschulen mit den Schwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung. „Der Unterricht ist in jeder Förderschule ähnlich: Wir schauen uns morgens jeden Schüler an und gestalten danach den Unterricht für ihn“, sagt Grothe. Sein Stellvertreter Wolfgang Röttger bestätigt das: „Die Blickrichtung bei uns ist eine ganz andere als an den Regelschulen. Das Kind sagt uns, was wir unterrichten sollen.“

Eine von Grothes Leidenschaften ist es, zu organisieren. Bei 70 Kollegen heiße das, teilen und Verantwortung abgeben zu können, sagt der 44-Jährige. Sein Vorgänger Georg Robra habe eine neue Leitungsstruktur eingeführt. „Die ist mit der einer großen Gesamtschule zu vergleichen“, sagt Grothe. Die Abteilungsleiter würden die Belange ihrer Stufen selbst regeln, seien aber andererseits an der Leitung der gesamten Schule beteiligt. Das funktioniere am Johannes-Falk-Haus sehr gut. Grothe legt Wert darauf, dass das Teilen von Verantwortung nicht die Delegation derselben bedeute. „Ich trage alle Entscheidungen mit“, sagt Grothe, denn am Ende sei er verantwortlich.

Der zweite Grund für seinen Entschluss, nach Hiddenhausen zu gehen, sei die Trägerschaft der Schule. Grothe ist in Lübbecke im Christlichen Verein junger Menschen aktiv. Das Johannes-Falk-Haus wird vom evangelischen Kirchenkreis Herford getragen. „Das Haus wird vom christlichen Geist durchströmt“, sagt Grothe. Die wöchentliche Andacht werde ganz selbstverständlich gefeiert.

»Das Haus wird vom christlichen Geist durchströmt«

Außerdem herrsche im Kirchenkreis Herford Aufbruchstimmung. Viele wichtige Stellen seien mit neuen Leuten besetzt worden, nach dem Skandal um die versteckten 50 Millionen Euro sei zu spüren, dass die Menschen im Kirchenkreis erneuern und anpacken wollen. Das sei der dritte Punkt.

Grothe ist verheiratet und hat drei Kinder. Obwohl er in Ostwestfalen geboren ist, fühlt er sich als Nordlicht. Er hat im Hamburg studiert und in Dissen sein Referendariat absolviert. Er war am Studienseminar tätig und leitete seit 2010 die Pestalozzischule in Lübbecke.

Die räumliche Nähe des Johannes-Falk-Hauses zur Olof-Palme-Gesamtschule und zur Grundschule Lippinghausen sieht Grothe als Chance, auch mit Blick auf Kooperationen und die Forderung nach Inklusion von Förderschulkindern. Dabei kann er die Ängste von Lehrer an den Regelschule verstehen. Die seien berechtigt, sobald es um mangelhafte Fachkompetenzen und mangelhafte Ressourcen gehe.

Bei der Diskussion um die Inklusion müssten das einzelne Kind und seine Bedürfnisse in den Blick genommen werden. So gebe es Kinder am Johannes-Falk-Haus Schüler, die bei passenden Voraussetzungen sehr gut in eine Regelschule integriert werden könnten, sagt Grothe. Für alle Schulen in Hiddenhausen, besonders aber für den ab Sommer an der Olof-Palme-Schule tätigen Sonderpädagogen hat Grothe ein Angebot: die Fachberatung durch ihn und seine Kollegen. „Inklusion durch Kooperation“, sagt Grothe.

Inklusion

■ Die Forderung nach dem gemeinsamen Schulbesuch von behinderten und nichtbehinderten Kindern geht auf die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zurück. In der von Deutschland unterzeichnenten Konvention ist festgelegt, dass alle Menschen den gleichen Zugang zu Bildung haben müssen. Nach verschiedenenStudien bietet der gemeinsame Besuch der Schule für Nichtebehinderte und behinderte Kinder Vorteile. Im Fachwissen stehen sie nicht gemeinsam beschulten Kindern nicht nach, sie erwerben aber höhere soziale Kompetenzen. Andere Studien sprechen von einer stärkeren Betonung der Unterschiede bei einem gemeinsamen Schulbesuch. *(ted)*